

Arbeitskämpfe

Viele werden nicht registriert

Das in internationalen Arbeitskampfvergleichen vermittelte Bild vom friedfertigen Deutschland ist teilweise durch statistische Lücken bedingt. Den amtlichen Daten zufolge gingen hierzulande zwischen 2000 und 2007 pro Jahr durch Streiks und Aussperrungen lediglich fünf Arbeitstage je 1.000 Arbeitnehmer verloren, in Frankreich waren es 103 und in Kanada sogar 164 Tage. Die Differenz erklärt sich zum Teil daraus, dass in diesen Ländern – anders als in Deutschland – politische Streiks zulässig sind.

Allerdings erfasst die offizielle Statistik in Deutschland längst nicht alle Arbeitsniederlegungen, sondern nur solche Arbeitskämpfe, die wenigstens einen Tag dauern oder zu mindestens 100 Ausfalltagen führen – Warnstreiks fallen dabei oft unter den Tisch. Das tatsächliche Streikgeschehen dürfte deshalb hierzulande beträchtlich unterzeichnet werden. Ein Indiz dafür ist auch die gewerkschaftliche Streikstatistik, die die Zahl der Ausfalltage deutlich höher beziffert und sich dabei auf die ausgezahlten Streikgelder stützt.

Fanden die meisten Streiks bis vor wenigen Jahren noch in der Industrie statt, ist inzwischen der Dienstleistungsbereich deutlich stärker an der Streikfront unterwegs – im Jahr 2008 entfielen auf diesen Sektor rund 290.000 von insgesamt geschätzten 420.000 Ausfalltagen.

Hagen Lesch: Erfassung und Entwicklung von Streiks in OECD-Ländern, in: IW-Trends 1/2009

Gesprächspartner im IW: **Hagen Lesch, Telefon: 0221 4981-778**

Arbeitskämpfe

Lückenhafte Streikstatistik

Nach internationalen Arbeitskampfvergleichen gehört Deutschland zu den Ländern mit den geringsten streikbedingten Arbeitsausfällen. Die amtliche Statistik dürfte das tatsächliche Streikgeschehen hierzulande aber beträchtlich unterzeichnen, denn Warnstreiks werden oft nicht mitgezählt. *)

In den vergangenen Jahren sind die deutschen Arbeitnehmer wieder häufiger in den Ausstand getreten. Alles zusammengerechnet weist die offizielle Streikbilanz für das Jahr 2006 insgesamt 429.000 streikbedingte Ausfalltage aus und für 2007 fast 300.000 Tage. Im langjährigen Durchschnitt fielen indes nur 139.000 Arbeitstage pro Jahr aus, weil die Beschäftigten die Arbeit niederlegten. Die amtlichen Angaben bilden die Streikwirklichkeit aber nur unzureichend ab. Hierfür gibt es vor allem zwei Gründe:

1. Warnstreiks ausgeblendet. Streiks werden erst erfasst, wenn sie wenigstens einen Tag dauern oder zu mindestens 100 Ausfalltagen führen. Legen – wie kürzlich an den beiden Berliner Flughäfen – 100 oder 150 Beschäftigte ihre Arbeit für zwei Stunden nieder, taucht dieser Ausstand erst gar nicht in der amtlichen Statistik auf. Wäre das der Fall, müssten

dafür 25 bzw. 37,5 Ausfalltage berücksichtigt werden.

2. Gewerkschaftsangaben fehlen. Die amtliche Statistik stützt sich hierzulande ausschließlich auf Arbeitgebermeldungen. Im Ausland werden auch Gewerkschaftsangaben oder Presseberichte ausgewertet. Was das für die statistische Aufbereitung bedeutet, lässt sich anhand eines Beispiels verdeutlichen:

Die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di beziffert die streikbedingten Ausfalltage für das Jahr 2006 allein in ihrem Bericht auf 1,2 Millionen Tage, rund dreimal so viele, wie die amtliche Statistik insgesamt ausweist.

Ein ähnliches Bild zeigt sich für 2007: ver.di zählte 630.000 Streiktage und damit gut doppelt so viele wie die offizielle Zählung für alle Branchen.

Dass die für die Erhebung der amtlichen Daten verantwortliche Bundesagentur für Arbeit den Angaben der Gewerkschaften skeptisch gegenübersteht, kommt nicht von ungefähr: Denn während eines Arbeitskampfes besteht auf Seiten der Gewerkschaften ein Anreiz, die Zahl der Streikenden zu übertreiben, um die eigene Macht zu demonstrieren. Die Arbeitnehmerorganisationen können sich jedoch bei der Berechnung der Aus-

falltage auf die ausgezahlten Streikgelder stützen. Es wäre deshalb sinnvoll, wenn die Bundesagentur die Arbeitgebermeldungen mit den Zahlen der Gewerkschaften zumindest abgleichen würde.

Einstweilen muss man mit den unzulänglichen statistischen Ergebnissen leben, auch bei internationalen Vergleichen. Demnach wird in Deutschland immer noch relativ selten gestreikt. In diesem Jahrzehnt sind bislang Jahr um Jahr je 1.000 Arbeitnehmer lediglich fünf Tage durch Arbeitsniederlegungen und Aussperrungen verloren gegangen. Frankreich dagegen kommt auf 103 Tage und Kanada auf 164 Tage.

Ein wichtiger Grund für die Unterschiede: Politische Streiks sind hierzulande verboten, in Frankreich, Italien und Spanien aber erlaubt. Dabei werden vor allem die Beschäftigten im Öffentlichen Dienst mobilisiert, insbesondere im Erziehungs- und Verkehrswesen (Grafik):

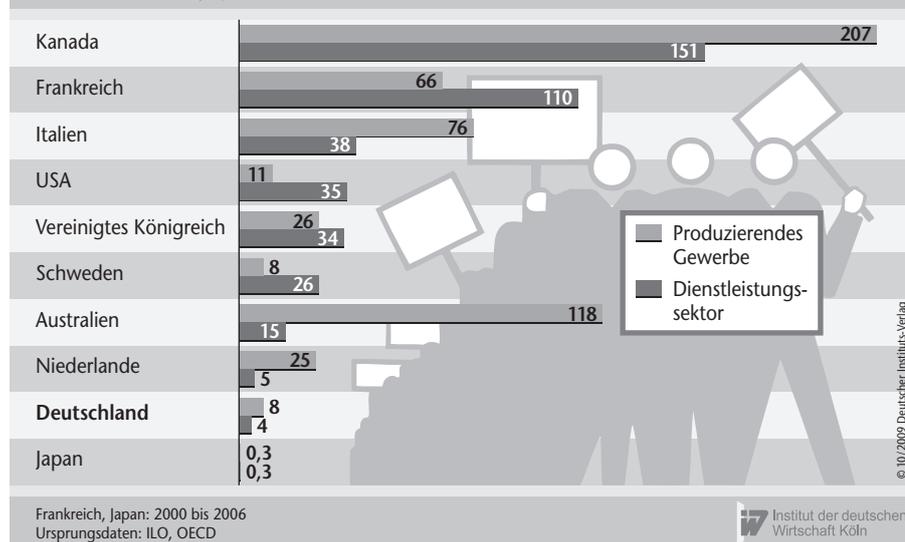
In Frankreich beispielsweise sind im Dienstleistungssektor seit dem Jahr 2000 beinahe doppelt so viele Tage pro Jahr streikbedingt ausgefallen wie im Produzierenden Gewerbe.

Auch in Deutschland geht der Dienstleistungssektor neuerdings stärker auf die Barrikaden. Noch bis Mitte des Jahrzehnts entfielen etwa 80 Prozent aller Arbeitsausfälle auf das Produzierende Gewerbe und 20 Prozent auf die Servicebranchen; 2006 und 2007 war es umgekehrt. Für 2008 zeichnet sich nach IWSchätzungen auf der Basis von Gewerkschafts- und Pressemeldungen Ähnliches ab. Von den geschätzten 420.000 Ausfalltagen gehen 290.000 auf das Konto der Diensteanbieter.

Anders als in Südeuropa sind für diese Kehrtwendung aber nicht politische Gründe ausschlaggebend, sondern das Aufkommen streikfreudiger Berufsgewerkschaften und Abwehrstreiks, bei denen sich die Beschäftigten zum Beispiel gegen längere Arbeitszeiten zur Wehr setzen.

Streikerprobe Kanadier

Im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2007 durch Streiks und Aussperrungen verlorene Arbeitstage je 1.000 Arbeitnehmer



*) Vgl. Hagen Lesch: Erfassung und Entwicklung von Streiks in OECD-Ländern, IW-Trends 1/2009